

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1942

135 (12.6.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-88309](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-88309)

Westfälische Tageszeitung

Verkaufungsblatt der NSDAP



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsanstalt: Kurisch, Verlagort: Aurich, Kirchstraße 8, Fernruf 287. —
Korrespondenten: Hannover 200 49. — Postkonten: Stadtpostamt Aurich, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostamt Aurich, Bremer Landesbank, Zweigstellen: Oldenburg, Emden, Bitterfeld, Emden und Weener.

Erscheint wöchentlich mittags. Verkaufspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 30 Pfg. Beleggeld, in den Landgemeinden 1,65 RM, und 51 Pfg. Beleggeld. Postbezugspreis 1,50 Reichsmark, einschließlich durchschnittlich 20 Pfg. Postgebühren auswärts 30 Pfg. Beleggeld. — Anzeigen sind nur bedingt am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Seite 135

Freitag, 12. Juni

Jahrgang 1942

Bedeutungsvoller Sieg in Nordafrika

Ausgangspunkt für beabsichtigten britischen Stoß gegen Rommels Truppen in deutscher Hand

Das „Zobrut der Wüste“ gefallen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. W. Sch. Berlin, 12. Juni.

Nach in der Frühe des gestrigen Donnerstags verdrängte die Nachricht, daß eine unerlässliche Voraussetzung für die Erlangung einer endgültigen Entscheidung an der Wüstenfront in der Niederwerfung des Hauptlagers der britischen Verteidigung in Bir Hacheim ist erfüllt. Und der deutsche Wehrmachtbericht bezeichnet jetzt dieses Fort nach der Erkämpfung als den südlichen Pfeiler des britischen Verteidigungssystems. Damit wird die Bedeutung des deutschen Erfolges nachdrücklich unterstrichen. Das Wehrbüro würde sich geglaubt haben seine Aufgabe vor dem erfolgreichen deutschen Sturm auf Bir Hacheim mit derjenigen des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht in Einklang zu bringen, wenn es den schnellen Gang der Entwicklung hätte voraussehen können. „Aber“, so meinte man in London noch wenige Stunden vor dem deutschen Sieg am Südpfeiler der Wüstenfront präzisieren zu können, eine solche Niederwerfung des Hauptlagers der britischen Verteidigung in Bir Hacheim ist völlig unwahrscheinlich, da die britische Panzerkräfte der deutschen sicherlich mindestens ebenbürtig ist. Nun ist es doch anders gekommen. Kleinlaut muß Wehr laut nach der Veröffentlichung des deutschen Wehrmachtberichts mitteilen: „Die Besetzung der Wüste durch Bir Hacheim genommen ja haben, wird in militärischen Kreisen als wahrscheinlich den Katastrophe entsprechend bezeichnet.“

Daß die ganze Weltöffentlichkeit die Einnahme von Bir Hacheim durch die deutsch-italienischen Truppen als einen bedeutenden Sieg werten muß, dafür hat der gegnerische Nachrichtenbericht selbst geforgt, als er in den letzten Tagen — ähnlich wie Wehr laut in der Meinung, daß der deutsche Angriff an dieser Stelle sich fortzusetzen würde — die Bedeutung von Bir Hacheim als Schlüsselstellung an der afrikanischen Front immer wieder unterstrich. Allerdings meldeten sich auch schon besorgte Stimmen, die — von einer möglichen Kapitulanz des Forts ausgehend — gefährliche Weiterentwicklungen für die strategische Entwicklung befürchteten.

Die besetzte Stellung von Bir Hacheim gruppiert sich um eine Wasserzelle. Das arabische Wort „Bir“ bedeutet Brunnen. Das Fort liegt etwa acht Kilometer südwestlich von Tobruk.

Bir Hacheim stand bereits seit mehreren Tagen im Mittelpunkt der heftigen Kämpfe und wurde von den deutsch-italienischen Kräften immer enger eingeschlossen. Der Wehrmachtbericht verzeichnet den äußerst erbitterten Widerstand des Gegners, der in der Erkenntnis der Bedeutung dieses Platzes als Schlüsselstellung begründet war. In den englischen Berichten in epischer Breite dargestellt, wie großartig und sorgfältig die Befestigungen hier am linken Flügel der englischen Wüstenlinie angelegt seien, wie von dort aus Rommels ganzer Vormarsch an einen unüberwindlichen Hindernis dauernd gefährdet werde, und wie man hier einen sicheren Ausgangspunkt für den beabsichtigten vernichtenden Gegenstoß in Händen habe.

Nun hat der umfassende deutsch-italienische Druck auf Bir Hacheim der schon unmittelbar nach dem ersten Angriff vom 27. Mai begann und im Verlauf der Entwicklung wechselte, zum Erfolg geführt. Das „Zobrut der Wüste“, das „Verbum von Nordafrika“, wie die Briten dieses Fort in der Wüste bezeichnet haben, ist gefallen. Die Bemühungen des englischen Nachschubdienstes, an dieser Stelle so was wie ein übliches Verbum zu konzentrieren und der feste Bir Hacheim zugleich eine politisch-symbolische Bedeutung zu geben, hat sich jetzt als Voreiligkeit gezeigt.

Auch in anderen Punkten muß die gegnerische Berichterstattung aus Afrika jetzt die Wüste zurückwerfen. Während vorgestern noch United Press das angebliche Nachlassen des deutschen Anriffschwungs mit schmerzlichen Verlusten der Luftwaffe Rommels erklären wollte, mußte London gestern bekennen, daß man dort an zuständiger Stelle die Verluste der britischen Luftwaffe bei den bisherigen Kämpfen in Nordafrika im Gegensatz zu den bisherigen Verlusten der deutschen Luftwaffe als schwer bezeichnet. Der Wehrmachtbericht hat überdies die entscheidende Wirkung unserer Luftstreitkräfte bei den Gefechten in Afrika herorgehoben. Welche taktischen und strategischen Auswirkungen die Erkämpfung des Forts Bir Hacheim haben wird, das müssen wir abwarten.

Angriff vor Sewastopol

Von Kriegsberichterstatter Dr. Gerhard Krause

Am Spätnachmittag nach dreimal zwölf Stunden schweren Kampfes in diesem veritablen Berg-Buschgelände, kam der Angriff ins Gelingen, und als die Sonne zur Rüste ging, haben wir den ersten Panzer-Anschub vor und unter uns. Was vor diesem Augenblick, heißt mehrere Tage Angriffs Vorbereitungen durch Stukas, schwere Panzer und unter uns. Was vor diesem Augenblick, heißt ungestüme und dann doch fast erstickende Anprangung über die Kamtschatka-Schlucht, heißt Gegenstöße der Sowjets, heißt beständiges Feuer aller Art, heißt Verwirrung und Entwirrung, heißt Minengefahr und Quetschen durch sehr enge und sehr tiefe Laufgräben, heißt Schweiß und Durst, heißt Not und Verdammung und den Tod mancher guten Kameraden, heißt aber auch immer-sich-wieder-auffressen, Zähneknirschen, mörderischen, Verbindung und Disziplin halten, Schießen, Zuschlagen, heißt letzten Endes heiliges Gedächtnis unserer Infanterie. Alle Akten stimmen darin überein, daß es so schwer noch nie war, nicht beim Luftlande-Einsatz in Holland, nicht beim Ostsee-Übergang, nicht auf der Landenge von Perotop, aber sie schaffen es auch hier, reifen die Jünger mit.

Der Angriff begann an der Nordwestecke des Belagerungsringes um Sewastopol, die Frontlinie bildet genauer gesprochen ein unregelmäßiges Viereck. Die Infanteriedivision,



Kartendruck: K. G. G. G.

Plumpe Rattenfängermethoden Chitlons

Der britische Produktionsminister kritisiert Wehr laut in Rundfunk der NSD. — Auf der Suche nach Kriegszwecken

() Berlin, 12. Juni.

Der britische Produktionsminister Chitlon, der sich gegenwärtig über den Stand der Rüstungsproduktion in den Vereinigten Staaten unterrichtet, sprach über den Rundfunk zum NSD-Böf. Dabei umriß er die Rüstungssituation Englands wie folgt: „England kämpft dafür, daß der einfache Mann sich gut ernähren kann, eine anständigere Erziehung erhält und in der Lage ist, im Lebensstandard vorwärtszukommen. Diese Aufgabe, so hätte Chitlon sagen können, würde nur gelöst werden, wenn die USA und das britische Wehr laut als eine Einheit vorwärts marschierten. Die Ausführungen Chitlons muß man schon als unverständliches Gerede eines Plutokraten bezeichnen, denn

jetzt, nachdem diese Clique ihren Krieg hat, sucht sie vergeblich nach Kriegszwecken, die sie viel eher und auf friedlichem Wege hätte erreichen können. Aber zwei hundert Jahre lang beutete sie nicht nur ihre Kolonialvölker, sondern auch ihre eigene Arbeiterkraft aus, füllte sie durch Raub, Verbrechen und Betrug ihre Taschen. Der Überfall auf Dänemark, der Burenfeldzug, die Unterdrückung und Ausbeutung Indiens und nicht zuletzt auch die Londoner Stums seien hier nur als hervorzuheben Beispiele genannt. Das verlogene Geschwätz und die humanitären Absichten sind auch jetzt nur wieder dazu da, die Völker müßiger für ihre imperialistisch-kapitalistischen Ziele arbeiten und kämpfen zu lassen.

Verstärkter Einsatz der Binnenschifffahrt

Staatssekretär Ganzenmiller über den erhöhten Kriegseinsatz der Reichsbahn — Räder rollen für den Sieg

() Berlin, 12. Juni.

„Die Räder müssen rollen für den Sieg.“ Mit diesen Worten leitete der Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium, Dr. Ganzenmiller, seinen Vortrag ein, den er vor Vertretern der deutschen Reichsbahn im letzten Augenblick des Krieges hielt.

Der Staatssekretär verwies darauf, daß durch Erlasse des Reichsverkehrsministeriums, des Reichsverkehrsministers, des Reichsministers des Innern und des Reichsverkehrsministers eine Sofortmaßnahmen verfügt wurden, die wegen des erhöhten Kriegseinsatzes der Reichsbahn notwendig waren. Es handelt sich hier vor allem um die Maßnahmen zur Beschleunigung der Verbindung, um die Einschränkung des Transportes nicht für wesentliche Güter, um einige Einschränkungen im Personenverkehr, die Fortführung des Schlafwagenverkehrs, der Speisewagen und ähnliches. Weitere Maßnahmen werden zu einer Entspannung in der gegenwärtigen Verkehrslage führen. Vor allem wird man danach streben, vermeintbare Transportengpässe nach Möglichkeit zu beseitigen. Eine große Rolle wird dabei auch die stärkere Heranziehung der

Binnenschifffahrt und die damit beabsichtigte Verkehrsumlagerung spielen. Trotz veränderten, durch den Krieg bedingter Hemmungen sind die Umschlagleistungen der deutschen Binnenschifffahrt bereits in den letzten Kriegsjahren ganz außerordentlich gestiegen. Trotzdem aber wird der Anteil der deutschen Binnenschifffahrt am gesamten Transporteisen durch die geplanten Umlagerungen noch weiter steigen. Es wurde zur Regelung des Gesamtverkehrs eine neue Organisation aufgebaut, an deren Spitze in Berlin die Zentralverkehrsstelle steht, die sich auf die regionalen Verkehrsstellen in den Gauen stützt.

Alle bisher getroffenen und in Vorbereitung stehenden Maßnahmen, zu denen auch eine verstärkte Heranziehung des Fahrpersonals aus anderen Ländern Europas gehört, können nicht ausreichen, um dem ungeheuren Bedarf der deutschen Rüstungsindustrie und Kriegswirtschaft an Transportmitteln nachkommen zu können. Hier sind noch besondere Maßnahmen zur Beschleunigung der Verkehrsleistung, des Neubaus und der Wiederinstandsetzung von Lokomotiven notwendig.

die ausersehen ist, verstärkt durch zugeleitete schwere Waffen, den Hauptstoß zu führen, ist eine herrliche Division von Wehr laut, aus der alte Hamburg-Bremen-Bismarck, die seit dem Luftlande-Einsatz in Holland schon viel Ruhm an ihre Fahnen geholt hat.

Der Sonntag war schwer. Um drei Uhr früh Furiere der Artillerie aus Hunderten von Rohren, 50 Minuten lang. Stukas heulen. Durch die dicken Rauch- und Staubwolken stürmen zwei Bataillone vor. Die vorderen kommen schnell vor, wie Lichtsignale uns erkennen lassen. Aber unterwegs ist noch anderer feindliche Schaufschuß, manches MG-Feuer liegen gelassen. Das Schießen lebt nach Sonnenanfang wieder auf, und besonders unangenehm wurde ein im linken Nachbarabschnitt unsichtbar eingebauter, uns flankierendes beschütztes schweres MG, und einige ebenso unsichtbare Schaufschützen. Teile des linken Bataillons sind im Pulverdampf in die flach liegenden, leicht zu übersehenden Flächenabdriftbänke hineingeraten, die mit Minenfeldern getoppelt sind. Die Sowjets legen auch noch beobachtetes Artilleriefeuer auf unseren Weg. Der keine Haufen oben links hat Verluste und muß Gegenstücke abwehren. Es wird kritisch dort trotz Unterstützung durch Sturmgeschütze, die es fertig bringen, trotz der vielen Minen den steilen Hang zu erklimmen. Schließlich greifen gegen Mittag Mörser ein, um den linken Flügel zu verstärken. Der Kommandeur nimmt selbst die Spitze. Esoulagen im Vorbeigehen hinter noch zwei Volkrüst unsichtbar gemacht, die noch allein hinter ihren Maschinenwaffen ausstarrten und am Morgen übersehen worden waren, und eine Anzahl Schaufschützen am rechten, selber verborgenen Teil des Hangs. Ein Art rotzt umher und legt, auf die Ellbogen geküßt, Notverbände an. Es gelangt nach Mörsern, mit nur ganz geringen Verlusten die Höhe links drüben zu gewinnen.

Scharfes Apakten des führenden Hauptmanns und einige kräftige bayerische Fische — er ist ausnehmendweise kein Niederländer — stellen die Lage am linken Flügel wieder her. Das rechte Bataillon hat seinen Auftrag im wesentlichen erfüllt und ist über den Höhenrand der Schlucht hinaus durch das Lufteingelände auf den „Eisenbahndamm“ vorgerückt. Der Bataillonsführer soll dort mit einem kleinen Haufen abgehauen sein, ebenfalls kauft dort ein breite Wunde. Eine Kompanie steht hinterher. Kugeln pfeifen von allen Seiten, aber kein Aufschrei ist zu sehen, außer einigen Toten. Auf der flachen Kuppe des Eisenbahndammes sieht es deprimierend aus. Das

Harle Kämpfe im Festungsgelände von Sewastopol

Weiter des britischen Verteidigungssystems in Nordafrika geführt - Zahlreiche Drie im Nordabschnitt genommen

() Aus dem Führerhauptquartier, 11. Juni.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donners- tag bekannt:

Im Festungsgelände von Sewastopol wurde der Angriff in harten Kämpfen weiter vorgezogen. Bezweifelte Gegenangriffe des Feindes blieben erfolglos. Im Verlauf heftiger Luftangriffe auf das Gebiet von Sewastopol wurde im Süden der Festung ein Handelsdampfer von 3000 BRT. durch Bombentreffer versenkt.

Im Nordabschnitt der Front gab der Feind unter dem Druck unserer vorgehenden Truppen zahlreiche Orts- schaften auf. An der Westfront wurden starke feind- liche Angriffe unter blutigen Verlusten für den Gegner ab- geschlagen. Küstenartillerie des Heeres besänftigte mit un- ter Wirkung feindlichen Schiffschwerer in der Kronstädter Bucht. Ein aus Veningrad auslaufendes Unterseeboot und ein Begleitboot wurden in Brand geschossen.

In Nordafrika wurde das Fort Bir Hachem, der jüb- lische Weiler des britischen Verteidigungssystems, in den heutigen Vormittagsstunden nach tagelangem erbittertem Widerstand der dort eingeschlossenen starken feindlichen Kräfte erklümt. Luftstreitkräfte griffen in die Erdkämpfe ein und bombardierten britische Truppenansammlungen und Kolonnen. In Luftkämpfen verloren die Briten 21 Flugzeuge.

Im östlichen Mittelmeer erlitten deutsche Unterseeboote einen stark gestiegenen, nach Torkel bestimmten Erfolg an. Sie versenkten in sieben Angriffen zwei schwer beladene Tanker mit zusammen 12 000 BRT. Außerdem wurden vier Trans- porter durch Torpedotreffer beschädigt.

Auf der Insel Malta wurden britische Flugzeuge bei Tag und Nacht mit Bomben besetzt. Deutsche und italienische Jäger vertrieben hierbei acht britische Flugzeuge.

Vor der erlassenen Submarine ersten Kampfflugzeuge in der letzten Nacht Bombentreffer schweren Kalibers auf drei Handelsdampfern mittlerer Größe.

Oberleutnant *Andria*, Kommandant in einem Infanterie- Regiment, hat sich bei den Kämpfen vor Sewastopol durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Erfolgreiche Panzerkämpfe in der Marmarica

© Rom, 11. Juni.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Nachtsanwalt Carl Anders gestorben

Der Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsverleger einem Herzschlage erliegen

() Berlin, 12. Juni.

Das Deutsche Pressewesen hat auf tragische Weise einen seiner fähigsten und hoffnungsvollsten Männer verloren: den Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsverleger, Nachtsanwalt Carl Anders. Am 32. Lebensjahre starb er bei einem Unfall auf einem der Berliner Seen durch Herzschlag, zwei Tage vor seinem abermaligen Ausrücken ins Feld als Unteroffizier und Nachrichtenführer.

Seit acht Jahren, während der letzten Jahre in einer wichtigen zentralen Stellung, hatte er als Mitarbeiter des Reichsleiters Amann hervorragenden Anteil an der nationalsozialistischen Umformung des Zeitungsverlags- wesens und an der Neugestaltung aller seiner Erzie- nungen, Zweige und Betätigungen. In Mecklenburg geboren, auf den Universitäten Jena und Moskod umfassend vor- gebildet, war er durch Anlage, Erziehung und verpfändend empfundene Verurteilung zu einer öffentlichen Wirksamkeit vorbestimmt. Ohne viel für die Öffentlichkeit Bekann- tes geleistet zu haben, war er der geborene Mann der Feder. Ohne nach außen hervorzutreten, förderte er das Schaffen der deutschen Presse und ihre Verbreitung im Ausland, deren zielbewusste Steigerung eines seiner per- sönlichen Verdienste bleibt. Er leitete seit Kriegsausbruch die Verlorung der kämpfenden Truppe mit Zeitungen und Zeitschriften. Und von der Wochenzeitung „Das Reich“ und anderer großer Organe erfüllten ihn wie kaum

Lebhaftige Zusammenstöße von Panzerreitern verließen in der Marmarica zu unseren Gunsten. Es wurde 20 Panzer- wagen und etwa 1100 Gefangene gemacht.

Die Luftwaffe geißt mit Erfolg feindliche, auf dem Marsch oder in Ruhestellung befindliche Truppen und Materialkolonnen an, wobei 17 Kampfflugzeuge und mehrere Dutzend Kraftwagen jeder Art getroffen und in Brand geschossen.

Die britische Luftwaffe verlor im Kampf 21 Flugzeuge, von denen 12 durch deutsche Jagdflugzeuge und neun durch unsere Jagdflugzeuge abgeschossen wurden, die über El Weda ohne eigene Verluste einen siegreichen Kampf gegen einen zahlreich überlegenen feindlichen Verband bestanden.

Eine von deutschen Flugzeugen getroffene Bristol Blenheim stürzte bei der Insel Linoia ab. Weitere acht Flugzeuge wurden von italienischen und deutschen Jagdflugzeugen im Verlauf von Angriffen auf Malta abgeschossen. Die Ziele der Stütz- punkte von Misraha und La Venezia wurden wiederholt bom- bardiert, zwei unserer Flugzeuge wurden nicht zurückgeführt.

Aus Tarent, das in der vergangenen Nacht erneut von eng- lischen Flugzeugen angegriffen wurde, werden geringe Schäden und fünf Leichterleiste unter der Zivilbevölkerung gemeldet.

Im östlichen Mittelmeer griffen deutsche U-Boote einen stark gesicherten in Richtung Tobruk fahrenden Geleitzug an. Zwei Dampfer mit insgesamt 12 000 BRT. wurden ver- senkt, weitere vier erlitten Torpedotreffer.

34 Kriegsschiffe durch Italiens Luftwaffe vernichtet

() Rom, 12. Juni.

Amlich werden folgende Angaben über den Einsatz der italienischen Luftwaffe während der letzten Monate in der Kriegsjahre bekanntgegeben:

Insgesamt führten die italienischen Flieger 70 050 Kampf- handlungen durch. Es wurden 344 614 Bomben abgeworfen und 298 567 Flugpläne zurückgelegt.

Für Transportzwecke wurden 37 452 Flüge mit 28 810 414 Flugkilometer durchgeführt, 345 975 Personen und 23 720 419 Kilogramm Material befördert.

Dem Feinde wurden folgende Verluste zugefügt: In Luft- kämpfen vernichtet 1290 Flugzeuge, wahrscheinlich vernichtet 618 Flugzeuge; am Boden mit Sicherheit vernichtet 449 Flug- zeuge, wahrscheinlich vernichtet 275; von der Luftabwehr mit Sicherheit abgeschossen 784 Flugzeuge, wahrscheinlich abgeschos- sen 1039.

Durch Bomben oder Torpedos versenkte Kriegsschiffe 34, beschädigte Kriegsschiffe 151 (181 Treffer), durch Bomben oder Torpedos versenkte Handelschiffe 65, beschädigte Handelschiffe 81 (107 Treffer).

schwere deutsche Feuer hat den grünen Buschwald fast abra- sirt, nur Krüppel und Stangen stehen noch. Reste mit teils noch grünem, teils mit verbranntem Rasen liegen umher, der Boden von flachen Trichtern überfüllt, ist allenthalben von Pulverschleim schwarz gefärbt. Den ganzen folgenden Tag sollten wir nichts anderes mehr sehen. In den schmalen Lauf- gräben der Volksgewässer tauchen unsere Infanteristen, gefangen und tote Volksgewässer zwischen ihnen langstehend. Eine Ueberbrückung ist zu gewinnen. Bewundernswert, wie die Bomben sich mit höchstem Gleichmut zur Verteidigung in der Nacht einschleichen. Sie wissen, daß kaum noch Ausflüchten auf Herantommen der Verspottung, auf Abtransport der Verwun- deten besteht. Aber die Stellung zu halten, ist wichtig. Die feindliche Artillerie legt einen Feuerüberfall nach dem anderen auf uns. Rasch - Bumm, Fiat, Schrammels, schwere Kaliber. Die eigene Artillerie schießt einen Sperrfeuerzug um uns. Wir pressen die feindliche Biddle der Volksgewässer. Nur Woll- treffer können einen in diesen Gräben physisch etwas anhaben.

Am nächsten Morgen wird die zusammenhängende Front zwischen rechem und linkem Flügel hergestellt, die Führung zu der Nachfront gesichert. So haben wir endlich Zeit, für diesen Luftkrieg noch dazu zu lernen. Die Sowjets haben dabei nicht nur den großen Vorteil der inneren Linie, sondern auch den der genauen Orientierung, der Kenntnis vor allem ihres unendlich (auch im Hinterland noch) verstreuten Gra- bennetzes. Ihre Nachrichtverbindungen sind gesichert durch Fernsprechnetze, die in schmalen und tiefen furchigen Schlüchtern verlegt sind. Unsere notwendigerweise anders verlegten Kabel werden in dem beständigen schweren Feuer immer wieder zer- reißt, die Kräfte mit ihren schweren Geräten kommen in den engen Gräben nicht leicht durch, nach Hundstagen können wir flach auf der Grabenfläche, rauhen Maarellen, hohen Duff und tiefen Wasser mehr, zählen und studieren die feindlichen Ar- tillerielocalen, lösen mit jedem Schreden eines Schutzhelms über den Grabenrand peitschende MG-Schüsse aus unsichtbarer Quelle aus.

Dann endlich wieder Anruf, nach Vorbereitung durch Ar- tillerie und Stukas. Die Sowjets sind doch weich geworden und gehen zurück - was haben sie nicht alles auf den Kopf geschlagen! Mit einem Gefangenen nur in kleinem Truppen, Bunker und Gräben sind meist verlassen. Wir stehen höchst- lich am Panzergraben. Von dort geht der Angriff weiter.

Ritterkreuz für Hauptmann Gelfert

() Berlin, 12. Juni.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Haupt- mann Gelfert, Gruppenkommandeur in einem Jagd- geschwader.

Neuport: Landung auf den Meilen „wohl möglich“

() Berlin, 12. Juni.

In Washington wurde offiziell bekanntgegeben, daß die japanische Behauptung, japanische Streitkräfte seien auf den Meilen in Gelände, eine „glatte Erfindung“ darstellte. Einen mehr als ausführlichen Kommentar zu dieser offiziellen Bekanntgabe gibt der New Yorker Nachrichtenendienst, der folgende geradezu klassische Nu- mrierung findet: Die Meilen sind zum Teil unbewohnt, und die amerikanische Marine kann es sich nicht zur Auf- gabe machen, tagtäglich alle diese Meilen nacheinander zu besuchen. Es ist also wohl möglich, daß sich einige Japaner auf die- sen unbewohnten Inseln herumtreiben.

Eine offizielle Bekräftigung für die Landung der Ja- paner wäre „wirklich wertvoll“, dieses Geständnis des Neuport-Nachrichtendienstes ist deutlich genug.

() Der Führer hat dem ordentlichen Professor Dr. Gotthar Gelfert in Freiburg im Breisgau aus Anlaß der Vollendung seines achtzigsten Lebensjahres in Würdigung seiner erzu- hendenden Arbeiten auf dem Gebiete der Geometrie und der To- logie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verlie- hen.

() Der zum Sonderbeauftragten der Arbeit für die Organi- sation Tod bestellte Reichsleiter Dr. Schmetzer ist zum Reichsminister für Bewaffnung und Munition aus be- zugsamt worden, den Arbeitseinsatz für die zahlreichen Bau- stellen der Organisation Todt im europäischen Raum zentral zu regeln.

() Nach dem Besuch des Genues Wien hielt Reichsorganisa- tionsleiter Dr. Ley am Donnerstag in Begleitung des Gau- leiters Dr. Burg Appelle der verantwortlichen Leiter und ver- antwortlichen Persönlichkeiten der Rüstungsbetriebe im Gau Niederösterreich ab.

„TITANIC“

Die Tragödie eines Ozeanriesen / Roman von Pelz von Fellina 20) Copyright by Verlagshaus Bong & Co., Berlin

10 Uhr 00.
Schiff läuft 25,6 Meilen.
An Bord alles wohl!
In der Steuerbordbrückenmode stehen Murdoch und Light- oder, die Gläser für vor den Augen, die Ellenbogen gegen die Balkenrads gestützt - wortlos - seit einer Stunde. Das kreisende Schiff zeigt schwarze, undurchdringliche Nacht!
10 Uhr 10.
Schiff läuft 25,6 Meilen.
An Bord alles wohl!
In den Kabinengängen der ersten und zweiten Kajüte sind die Lampen auf „Nachtbeleuchtung“ gestellt, leuchten mit schlaf- rigem Glanz von den Armaturen. - Tiefe Stille. -
10 Uhr 15.
Schiff läuft 25,6 Meilen.
An Bord alles wohl!
Am Kinderpissalack tickt eine Kuckuckuhr. Leise zählt das Pendel die Sekunden.
Nacht! - Ein Streifen Mondlicht fällt silbern durch das runde Fenster und wandert langsam durch das Dorado einer Fülle, unerbittlichen Welt.
Kinderparadies.
10 Uhr 20.
Schiff läuft 25,6 Meilen.
An Bord alles wohl.
Zugsaarparlament Nr. 7.
Der kristallene Kronleuchter erhebt in verschwenderischer Pracht einen feinsten ausgefärbten Raum. Seidendamast und goldbrokatverzierter Mobiliar. In den Wänden Stiche verdichteter Meister und Gobelins, Szenen aus der römischen Antike darstellend. Es duftet nach „Fleurs de Printemps“ und „Wege de Himalaya“.
Das Appartement ist leer. Hernes Klavierpiel untermal das Melodram der leuchtenden Stille.
Die gläserne Meierei oder der gläserne Meier - es ist eigentlich ein Käfig wie von aromatischen Lebewesen einer guten Zergare in der Luft - scheint beim Verlassen der Kabine ver- seilen zu haben, die Beleuchtung auszuhalten. Auf dem Tisch

stehen zwei halbgeladene Pistolen und eine Flasche „Sennelch“ auf silbernem Tablett. Ein bemutterter Nischenbecher, ein Körb- chen mit Dessert und landierten Früchten.
Im anschließenden Gemach ein nicht gerade rüchlichvoll be- handeltes Bett. - darüber hingeworfen ein seidener Morgen- rot mit japanischem Drachennäher, und auf dem Teppich der düstere Saal eines himmelblauen Nachgemachtes und ein be- ständiger Seidenkranz. Der Toiletentisch präsentiert ein trivialles Angebot verdammerlicher Waschtische, einen Dip- penstift und eine schneidende Federdose aus edelsteinverziertem Gold. Die Armaturen zu beiden Seiten des Spiegels sind ein- geschaltet. - Scheinbar auch verriegelt!
Ueber einem Mahagonitisch schwebt eine lebendige Duftwolke: Blütenweihe Lilien! - Lebendige Intonation goldgebogener Aufschub! - Lilien im April! - Sie mögen den stillen Spender ein kleines Vermögen gelöst haben und dem gläsernen Empfänger eine zarte Erinnerung sein. Eine Blühenarie mit herber Antiquarbuchdruck vervollständigt die Statistik der Situation.
Sir Bruce Ismay
President of the international Mercantile Marine Company“ und darunter:
- dank für einen unergiebigen Abend“
10 Uhr 40.
Schiff läuft 25,6 Meilen.
An Bord alles wohl!
Im Aufschubend ist es still geworden. Speiseküche und Ge- sellchaftsräume liegen in tiefer Dunkel.
Die regelmäßigen Atemzüge der tausend Schläfer beweisen, daß hier die Nacht schon längst begonnen hat.
Hier lebt man, schläft man derbe, traumlose Mägenheit - anprustlos und ungeschminkt. Hier duftet es nicht nach arabi- schen Wandern - hier riecht es nach Alltag, Schwelge und Kat- un und, wo das Rauchen nicht polizeilich verboten ist, nach Zigaretten, das Stiel zu einem halben Penny.
10 Uhr 50.
Schiff läuft 25,6 Meilen.
An Bord alles wohl!
Sechs Stöckwerke unter dem Meerespiegel: Im Wellen- tunnel.
Das Schutzhüter der „ewigen Lampen“ vibriert unter dem Dröhnen der fliegenden Kurbelwellen. Mit dumpfem Knistern erzählen die flüsternden Bodenplatten wie von kühnem Erd- leben erfüllt. Das Mahlen der drei neun Meter hohen Schrauben ist hier, nur noch durch Schotter- und Schiffsand vom

einen zweiten und haben ihm Entschuldigendes zu verdan- ken. Für die Rettung seiner Aufgabe hatte Anders viele hervorragende Eigenschaften einzuweisen: Glatte poli- tische Lebensführung, eine außergewöhnliche Auffassungsgabe, Urteilskraft, Entschluß- und Tatkraft, fester Instinkt in publizistischen Forderungen, Fleiß, menschliche Klarheit und Geduld.

In einer Trauerfeier an der Stätte seiner Arbeit würdige Stabsleiter Alenhardt die Persönlichkeit und das Wirken seines engsten Mitarbeiters, Freundes und Kameraden, der in seinem frühen Mannesalter ein Menschenum entwickelt habe, das man wohl Trauer und Schmerz nun als vollendet hinnehmen müsse.

() Bei den im DRW-Bericht genannten schweren Angriffen kämpften in Afrika 27 Ritterkreuzträger. Oberst Hans-Ewin von Barby am 27. Mai seinen im heldenhaften Einsatz er- littene Verwundungen erliegen. Die Soldaten seines Regi- mentes verlieren in ihm einen vorbildlichen, tapferen Kom- mandeur und forschenden Vorgesetzten.

() Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 5. Juni 1942 wurde der Gewohnheitsverbrecher Alois Bauer erschossen.

Verlag AG-Gauerlag Meyer-Ems GmbH, Zweigniederlassung Gießen, 3. J. Anrich, Verlagsleitung: F. D. Protzsch, Ver- teilung: Gießen, Hauptvertriebsleiter: Alois Jolliffe, 6. be in Gießen - Druck: A. D. K. Dornmann, Aurich, Kirchstraße 8.

Ob getrunken, unmittelbar zu hören. Unheimliches Brüllen und Kratzen erfüllt die Luft, obenbetäubendes Brausen der See.
11 Uhr.
Schiff läuft 25,6 Meilen.
An Bord alles wohl!
Die Maschinenzentrale!
Stimmende Atmosphäre, flüchtendes Koffengeknurr, das hup- notisch wirkt. Einendende Ventile, polterndes Reußen, jeres unterirdisches Donnerrollen, das leichte Taden der Benz- und Speisepumpen und das Zirpen der Ueberdruckmanometer über- de launante Geräuschsalve in dem Herzen des flüsternden Ge- ganten.
11 Uhr 10.
Schiff läuft 25,6 Meilen.
An Bord alles wohl!
In der Pantry und ihren Nebenräumen klappern die Ge- schritte. Das Klappern der Bestecke mit dem melodischen Klängen der Setts und Weingläser.
11 Uhr 20.
Schiff läuft 25,6 Meilen.
An Bord alles wohl!
In der Kabine des Pastors Andersen:
Der Steward füllt die Katzen für die gereinigten Schuhe ans Bett. Der Pastor ist noch immer nicht zurück.
„Man es wohl riskieren kann -“ denkt der Steward und schickt wie ein neugieriges Schachweid nach dem Briefbogen auf dem Tisch:
Wer kann zu so später Stunde noch nach im verlangt haben? Es läßt ihm keine Ruhe. Bermal geht er an dem Tisch vor- räumt die Gläser ab, stellt die leere Weinflasche beiseite. Ein- lich beugt er sich über den Tisch und liest:
„Sehr geehrter Herr Pastor!
Wenn mit meine Personost diese Zeiten bittert, so ist es nur der innige und behedende Wunsch einer unglücklichen Mit- ter, sich Ihnen anvertrauen zu dürfen.
Ich habe erfahren, daß Sie sich an Bord befinden. Bitte, kommen Sie.
Ihre sehr ergebene Frau Alma Steenson, Kabine Nr. 208.“
11 Uhr 25.
Schiff läuft 25,6 Knoten.
An Bord alles wohl!
(Fortsetzung folgt)

Die verkannte Jolanthe / Von Werner Jdo

Diese Geschichte ist lügenhaft zu erzählen, aber unser Oberstaatsanwalt schwört auf ihre Wahrheit, womit zugleich die Frage aufgeworfen werden kann, ob Staatsanwälte schließlich immer bei der Wahrheit bleiben. Der Tatbestand ist folgender: Angeklagt ist Peter Kramer wegen gefährlicher Körperbeschädigung. Die Strafe lautet auf sechs Monate Gefängnis, weil ... doch hören wir selbst:

Schulden-Bauer hatte ein Prachtschwein im Stalle. Jolanthe ging ihren letzten Tagen entgegen. Liebtosend stehen die Hofbewohner die Blide über die festen Schinken wandern und sehen die Kaufmannsform schon voller lieblicher Würfel. Bauer, Bäuerin und Gefinde strichen sich heimlich in Erwartung zukünftiger Genüsse über den Magen. Ahnungslos lag, indes Jolanthe im sauberen Strohdach des Schweinefens und träumte von Frühling und Sonnenchein.

Peter Kramer und Jochens Widumwit kamen täglich am Schulthof vorbei, wenn sie zu ihrer Arbeit nach dem Steinbruch gingen. Hin und wieder lächelte sie auch Jolanthe, wenn sie gerade Ausgang hatte und an den schönen Tagen tiefschürfende Unterhaltungen im Schulthof anstellte. Es war sonntags Pilsener im ersten Akt, wenn auch etwas einseitig. Jedenfalls empfanden Peter und Jochens eine tiefe Aneignung zu dem prächtigen Tierchen, wovon Jolanthe natürlich keine Notiz nahm. Auch der Schulthof ahnte nichts von den sorgfältig behüteten Gefühlen von Peter und Jochens.

Diese beiden Männer aber sprachen sich offen über ihre Empfindungen aus, wie das unter Männern Sitte ist. Sie schworen einander strenge Verschwiegenheit und kamen überein, Jolanthe unter sich redlich zu teilen, sobald sie in den Besitz des zärtlich geliebten Tierchens gelangt sein würden. Wenn kam diesen Tatbestand auch noch ausdrücken: sie wollten die Prachtschau hehlen und Rippe machen.

Peter entwickelte folgenden Feldzugsplan, der von Jochens widerwilliglos aufgegeben wurde:

Schulthens Schweinefall hatte nach der Hinterseite des Hofes eine kleine Tür, die zum Auslaufen der Schweine auf die Weide diente. Jolanthes Gemach hatte zufällig diesen günstigen Ausgange. Die Entschlopfung war unter diesen Umständen also recht einfach. Jochens würde über die Türe in Jolanthes Stall leise schleichen. Peter würde in der Zwischenzeit die Tür öffnen. Still und leise sollte dann Jolanthe von Jochens über den Weg in die Freiheit gewiesen werden, wenn auch etwas Stroh und Schilf mit sich nehmen, um sich zu verbergen. Peter aber übernahm den zweiten Teil der Entschlopfung: mit einem schweren Steinhaken würde er die beschriebene Sau mit vorvorschieben Schlaf auf den Kopf zunächst an ihrem Schreien und Hilferrufen hindern. Alles weitere würde sich dann von selbst finden.

Und dann kam die schicksalvolle Nacht der Entschlopfung. Am Schulthof war Innst das letzte Licht erloschen. Bauer, Bäuerin und Gefinde schliefen den Schlaf der Gerechten. Draußen aber huschte wie Natter die Schatten zweier Gestalten über den Hof, sie verschleiften, lauschten in die Nacht. Alles war so lautlos und sicher, daß an dem Erfolg der Entschlopfung nicht mehr gezweifelt werden konnte. Jochens trug programmgemäß durch eine Luke in den Stall, schlüpfte über die Türe,

land die Tür zu Jolanthes Schlagkammer und schlüpfte leise. Strohhalm knisterte, atemlos lauschte Jochens, aber nichts rührte sich. Nun ließ er sich auf die Knie nieder und klappte mit den Händen im Stroh hin und her.

Peter hörte draußen das Tapsen im Stroh und öffnete bestürzt die Auslauftür. Ein ganz schwarzer Schimmer ließ das Tor der Freiheit auch von innen erkennen, aber noch hatte Jochens die Sau nicht gefunden. Hin und her tappte er auf dem Stroh, suchte hier und da. Er fand die heißgeliebte nicht. Hastiger griff er im Boden umher, an den Wänden entlang, in der Mitte: Jolanthe war nicht da. Sie war fort!

Da, der Zufall spielte die Streiche, der Bauer hatte gerade diese Nacht Jolanthe in einen anderen Stall gesperrt. Jochens hielt einen Augenblick inne, überlegte kurz, daß der Weg über die Antenne doch zu gefährlich wäre, zumal ja die

Tür da von ihm den Weg in die Freiheit zeigte. So froh er also langsam, langsam hinaus.

Peter draußen hatte von den wirklichen Ereignissen keine Ahnung. Jedenfalls hielt er schon längst den Hammer zu kräftigem Schlag bereit. Und nun nach langem, langem Warten, endlich, da kam sie, Jolanthe, die zärtlich geliebte Sau. Ein Schatten zeigte sich dem Türhüter. „Acht! ... Und Peter schlug zu. Der Schatten blieb regungslos liegen. Jochens streifte alle vier von sich.

Ueber die weiteren Ereignisse ist nicht viel zu erzählen. Jochens kam mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus. Peter kam vor den Staatsanwalt. Jolanthe brachte einige Tage darauf ihr Leben aus. Wieviel schaute die Bäuerin in den Rauchjüng und denkt daran, daß ein Zufall ihnen allen die garten Schinken und duftenden Würfel erhalten hat.

So endete die unglückliche Liebe von Peter Kramer und Jochens Widumwit.

Fünf Minuten prominent / Von Willi Wegner

Das ist noch gar nicht so lange her, da lag ich im Wartesaal 2. Klasse des Hamburger Hauptbahnhofes und trank eine Tasse Kaffee. Gerade hatte ich mich mit schicklichem Wohlgeschmack in die braune Flüssigkeit vertieft - die wirklich sehr gut schmeckt - als am Kauschpuffer folgende Mitteilung ausgerufen wurde: „Der Filmhändler Herr W. F. (der vollständige Name tut nichts zur Sache, jedenfalls aber war es eine bekannte Persönlichkeit) wird dringend am Telefon gewünscht!“

Hierauf trat Toiletten ein. Die Köpfe sämtlicher Anwesenden drehten sich im Kreise, auf daß ihnen der Filmhändler W. F. ja nicht entginge. Aber W. F. schien nicht zugegen zu sein, denn nirgend erhob sich jemand, um zum Telefon zu gehen. Am Nebenisch sagte ein Badifisch: „Schade!“

Am gleichen Augenblick hatte ich das Bedürfnis, mal nach draußen zu müffeln. Ich schob meine Kaffeetasse in die Mitte des Tisches und erhob mich, wobei mir mein Brillenstiel auf die Erde fiel. Sofort kniete ein junges hübsches Mädchen zu meinen Füßen, hob das Tuch auf, legte es auf den Tisch neben die Kaffeetasse und bat um ein Autogramm.

„Ach schreibe keine Autogramme!“ sagte ich ärgerlich und wollte mich wieder setzen, aber auf einem Schuß lag jetzt eine breite, aus sich herausgehende ältere Dame mit einem mehrläufigen Blick und einem kleinen Mund auf dem Schoß. „Mein Gott, sehen Sie heute wieder aus!“ stellte sie fest. „Ach ging nur über meine Tische herum, wo ich auf einen Herrn sitze, der mich erregt frage, ob ich im Nebenisch sitze.“

„Im Nu wußte ich alles: Man darf's, ich sei jener!“

„Nein!“ sagte ich wütend. „Ich sitze nicht!“ Um mich und meinen Tisch herum standen etwa vierzig Personen. Ich kam mir vor wie ein Königstier im Zoo. Ich brüllte! — „Herr Ober — zahlen!“ brüllte ich.

Der Ober kam, er behaute sich einen Weg durch die Massen. „Einmal Kaffee?“ meinte er jovial. „Nein, der Kaffee wert, Herr F., lassen wir das! Wenn Sie aber als Gegenleistung gewissermaßen mir Ihren Nennungsung?“ Er legte mir einen Zettel von seinem Notizblock neben die Kaffeetasse und verneigte sich. Ich beugte mich über den Tisch, wemgleich ich

nach gar nicht wußte, was ich hätte schreiben sollen, als mir ein pfeifer Mann mit weißen Haaren einen Schlag auf die Schulter versetzte, daß mein Brillenhalter, den ich schon zum Schreiben bereit hielt, in die Tischplatte fuhr und die 14karätige Goldfeder mit Krachen zerbrach. Tinte spritzte in die Kleidung. Einer jungen blonden Dame fuhren drei ansehnliche Tintenprüfer etwa eine Handbreite unterhalb des Herzens auf die rotseidene Sommerbluse. Ich griff in meine Notiztasche, um raschlings ein Notizbuch zu betreten. Aber die junge blonde Dame hauchte bereits: „O, Herr F., ich danke Ihnen! Sie, wenn ich fünfzig kleine Bluse mit den Spitzchen anziehe, werde ich an Sie denken!“

Indes schlug der pfeifer Mann mit den weißen Haaren ein zweites Mal auf meine Schulter. Diesmal auf die linke. Ich wandte mich ihm zu. „Mein Gott, stellen Sie sich vor, ich bin Schriftsteller und habe ein Drehbuch für einen Lustspiel geschrieben — wollen Sie's mal mitnehmen nach Berlin?“ „Bedauere!“ entgegnete ich. „Ich schreibe selbst und verkaufe auch nichts!“

Eine helle Stimme rief dazwischen: „Tragen Sie schon lange eine Brille, Herr F.“ „Seit meiner Geburt!“ entgegnete ich. „Und meine Lieb- lingsblume ist der Kaktus! Im übrigen muß ich jetzt mal raus!“

Am Vorübergehen trat ich der älteren Dame mit dem mehrläufigen Blick verneigend auf den Fuß, worauf ich ein langgezogenes „Ach!“ von sich gab und vor Selbstigkeit die Augen schloß.

Ich blieb noch einmal stehen, drehte mich um, griff in meine Notiztasche, in der ich die aberschalteten fünfzehnmarkigen Münzen für die Tasse Kaffee stecken wollte, holte sie heraus und warf sie unter das Pflaster. Somit hatte ich mir einen handelsgemäßen Abgang verschafft.

Als ich nun von der Telefonzelle vorüberkam, trat dort gerade der Filmhändler W. F. heraus.

Eine gewisse Ähnlichkeit hatte er übrigens mit mir. Ich ging und wüßte ihn weiter keines Blickes.

Reinhold, 6. Juni 1942
Von seinem Leutnant und Kompaniechef über erheben wir die Heiratung, unglückliche Nachricht, daß bei dem letzten Kampf an der Chirone mein herzensguter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Albertus Schneider
Gest. in einem Unfall, am 10. Mai 1942 im blühenden Alter von 31 Jahren sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland geopfert hat. Von seinen Kameraden wurde er zur letzten Ruhe geleitet. In tiefer Trauer
Sore Schneider und alle Angehörigen

Reinhold, 6. Juni 1942
Ammer auf ein hohes Wiedersehen hoffend, erheben wir von seinem Leutnant und Kompaniechef die tieftrauernde, traurige Nachricht, daß mein heißgeliebter Sohn, unser herzensguter, treuer Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, mein innigstgeliebter Bräutigam, der Obergefreite

Sermann Heren
im blühenden Alter von 22 Jahren im Osten am 1. Mai sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland geopfert hat. Er wurde auf einem Meereskriegsschiff beschossen. In tiefer, stiller Trauer
Frau Wollje Heren, geb. Schmidt, und alle Angehörigen

Gedächtnisfeier Sonntag, den 14. Juni, in der Kirche an Straßhof, wozu wir alle herzlich einladen.

Pilsum, 10. Juni 1942
Gestern abend entfiel plötzlich dem unverwundeten und schmerzhaften

Wolke
im vierten Lebensjahre. In unglücklicher Schwere Trient's Piles und Frau Martha, geb. Alberts, sowie alle Angehörigen.

Verdonna Sonnabend, 13. Juni, 15 Uhr.

Die Gedächtnisfeier für unseren lieben Schwager, Gef. Johann Wübbers, 11. Juni, vormittags 10 Uhr, in der ev. Kirche in Angerbar. Kamille G. Wübbers, Wetzmarth 11.

Norden, Baumstraße 6, und Eltern, 10. Juni 1942.
Heute morgen 2.15 Uhr verstarb nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, treue, sorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwiegereltern, Schwägerin, Schwägerin und Tante

Johanna Gerdes Feldmann, geb. Winkler
in ihrem 68. Lebensjahre. In tiefer Trauer:
Johann Feldmann und alle Angehörigen.

Verdonna am Sonnabend, 13. Juni, um 14.30 Uhr, 15 Uhr vom Sterbehause aus.

Simonswalde, Niepe, Hofwiese 9, 9. Juni 1942.
Nach Gottes heiliger Willen entschlief heute abend 10 Uhr nach langem, schwerem Leiden, doch pfläglich und unermüdet, im letzten Augenblick ein seinen Eltern, mein lieber, unvergesslicher Mann, mein lieber, treuherziger Vater, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Andreas Hinderks Hooßmann
Kriegsteilnehmer 1914/15, Inhaber des E. R. II. im Alter von 32 Jahren.

In unglücklicher Schwere und tiefer Trauer
Kriste Kochmann, geb. Bloem, u. alle Angehörigen.

Verdonna Sonnabend, 13. Juni, nachm. 1.30 Uhr, vom Sterbehause aus.

Leepfort, 10. Juni 1942
Wir erheben von seinem Kompaniechef über die harte Nachricht, daß unser lieber, herzensguter, altzeit lebensfroher Sohn und Bruder

Edward
Schäbe in einem Unfall, am 13. April 1942 im Kampf gegen den Bolschewismus gefallen ist. Er gab sein junges, blühendes Leben für Deutschlands Zukunft.

In tiefem Schmerz:
Johann Eschen und Frau, geb. Dirks sowie Kinder.

Fladmeier, Embden, den 9. Juni 1942.
Heute abend entschlief sanft und ruhig nach längerer Krankheit mein lieber unvergesslicher Mann, unser lieber Vetter, Schwager, Großvater, Onkel und Vetter, der Rentner

Theodor S. Westfeld
im 85. Lebensjahre. In tiefer Trauer
Johanna Westfeld, geb. Korfchus u. alle Angehörigen.

Verdonna Sonnabend, den 13. Juni, 0.30 Uhr auf dem Friedhof in Fladmeier.

Neu-Bismarcksdorf, den 10. Juni 1942.
Heute starb nach längerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager, Großvater, Onkel und Vetter

Jann Hildebrandt, vorm. Lübben, geb. Kemmers, und Kinder sowie alle Angehörigen.
Verdonna Sonnabend, 13. Juni, 14 Uhr, vom Sterbehause aus.

Verst. Frau Luise, geb. Korfchus, den 14. Juni 1942, nachmittags 6 Uhr, bei der Badegaststätte Gohrdorf, 11. Juni, vormittags 10 Uhr, in der ev. Kirche in Angerbar. Kamille G. Wübbers, Wetzmarth 11.

Verst. Frau Luise, geb. Korfchus, den 14. Juni 1942, nachmittags 6 Uhr, bei der Badegaststätte Gohrdorf, 11. Juni, vormittags 10 Uhr, in der ev. Kirche in Angerbar. Kamille G. Wübbers, Wetzmarth 11.

Verst. Frau Luise, geb. Korfchus, den 14. Juni 1942, nachmittags 6 Uhr, bei der Badegaststätte Gohrdorf, 11. Juni, vormittags 10 Uhr, in der ev. Kirche in Angerbar. Kamille G. Wübbers, Wetzmarth 11.

Verst. Frau Luise, geb. Korfchus, den 14. Juni 1942, nachmittags 6 Uhr, bei der Badegaststätte Gohrdorf, 11. Juni, vormittags 10 Uhr, in der ev. Kirche in Angerbar. Kamille G. Wübbers, Wetzmarth 11.

Verst. Frau Luise, geb. Korfchus, den 14. Juni 1942, nachmittags 6 Uhr, bei der Badegaststätte Gohrdorf, 11. Juni, vormittags 10 Uhr, in der ev. Kirche in Angerbar. Kamille G. Wübbers, Wetzmarth 11.

Verst. Frau Luise, geb. Korfchus, den 14. Juni 1942, nachmittags 6 Uhr, bei der Badegaststätte Gohrdorf, 11. Juni, vormittags 10 Uhr, in der ev. Kirche in Angerbar. Kamille G. Wübbers, Wetzmarth 11.

Verst. Frau Luise, geb. Korfchus, den 14. Juni 1942, nachmittags 6 Uhr, bei der Badegaststätte Gohrdorf, 11. Juni, vormittags 10 Uhr, in der ev. Kirche in Angerbar. Kamille G. Wübbers, Wetzmarth 11.

Verst. Frau Luise, geb. Korfchus, den 14. Juni 1942, nachmittags 6 Uhr, bei der Badegaststätte Gohrdorf, 11. Juni, vormittags 10 Uhr, in der ev. Kirche in Angerbar. Kamille G. Wübbers, Wetzmarth 11.

Verst. Frau Luise, geb. Korfchus, den 14. Juni 1942, nachmittags 6 Uhr, bei der Badegaststätte Gohrdorf, 11. Juni, vormittags 10 Uhr, in der ev. Kirche in Angerbar. Kamille G. Wübbers, Wetzmarth 11.

Verst. Frau Luise, geb. Korfchus, den 14. Juni 1942, nachmittags 6 Uhr, bei der Badegaststätte Gohrdorf, 11. Juni, vormittags 10 Uhr, in der ev. Kirche in Angerbar. Kamille G. Wübbers, Wetzmarth 11.

Verst. Frau Luise, geb. Korfchus, den 14. Juni 1942, nachmittags 6 Uhr, bei der Badegaststätte Gohrdorf, 11. Juni, vormittags 10 Uhr, in der ev. Kirche in Angerbar. Kamille G. Wübbers, Wetzmarth 11.

Verst. Frau Luise, geb. Korfchus, den 14. Juni 1942, nachmittags 6 Uhr, bei der Badegaststätte Gohrdorf, 11. Juni, vormittags 10 Uhr, in der ev. Kirche in Angerbar. Kamille G. Wübbers, Wetzmarth 11.

Verst. Frau Luise, geb. Korfchus, den 14. Juni 1942, nachmittags 6 Uhr, bei der Badegaststätte Gohrdorf, 11. Juni, vormittags 10 Uhr, in der ev. Kirche in Angerbar. Kamille G. Wübbers, Wetzmarth 11.

Verst. Frau Luise, geb. Korfchus, den 14. Juni 1942, nachmittags 6 Uhr, bei der Badegaststätte Gohrdorf, 11. Juni, vormittags 10 Uhr, in der ev. Kirche in Angerbar. Kamille G. Wübbers, Wetzmarth 11.

Verst. Frau Luise, geb. Korfchus, den 14. Juni 1942, nachmittags 6 Uhr, bei der Badegaststätte Gohrdorf, 11. Juni, vormittags 10 Uhr, in der ev. Kirche in Angerbar. Kamille G. Wübbers, Wetzmarth 11.

Verst. Frau Luise, geb. Korfchus, den 14. Juni 1942, nachmittags 6 Uhr, bei der Badegaststätte Gohrdorf, 11. Juni, vormittags 10 Uhr, in der ev. Kirche in Angerbar. Kamille G. Wübbers, Wetzmarth 11.

Die Anzeigenabteilung
ist lernmündlich unter
2748 Leer
zu erreichen.

Wir bitten unsere Kundschal, alle Anzeigen in unseren Geschäftsstellen auszugeben und auch die Zahlung bei Angeben der Anzeigen vorzunehmen.
Annamenschluß für Anzeigen 12 Uhr

Ostfriesische Tageszeitung

Zaara-Lichtspiele, Leer
Freitag, Montag 20 Uhr, Sonntag 16,30 und 20 Uhr

Besuch am Abend
mit Paul Hörbiger, Liane Haid, Jakob Tietke u. a.
Ein Lustspiel seltener Schönheit

Im Besorgramm:
Das Wunder der eisernen Hand, Neue Wochenschau
Jugend hat keinen Zutritt.

Kostenlos Fr. Odenwiel, Bl. Freitag, 12. Juni, 1942, 10 Uhr, in der ev. Kirche in Angerbar. Kamille G. Wübbers, Wetzmarth 11.

Kostenlos Fr. Odenwiel, Bl. Freitag, 12. Juni, 1942, 10 Uhr, in der ev. Kirche in Angerbar. Kamille G. Wübbers, Wetzmarth 11.